Standpunkt : wir sagen, was Sache ist

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Rückkehr der Panzer

Der Panzer ist, wie das Maschinengewehr, ein Kind des Ersten Weltkriegs. Am 15. September 1916 rollte der erste britische Tank, ein *Mark I*, auf das Schlachtfeld an der Somme.

Das Dritte Reich machte den Panzer zur Angriffswaffe, mit der es halb Europa unterwarf. General Guderian, der «schnelle Heinz», erfand die Strategie, mit konzentrierten Panzerangriffen die gegnerischen Linien zu durchbrechen.

Im Kalten Krieg postierten West und Ost entlang des Eisernen Vorhangs die stählerne Warnung: Die NATO hätte 1985 13 500 Kampfpanzer ins Treffen geführt, der Warschauer Pakt das Doppelte.

Ab 1989 galt der Panzer als Relikt der West-Ost-Konfrontation. Lange bauten namentlich die NATO-Armeen ihre Kampfpanzer ab. Derweil ersannen russische Ingenieure einen neuen Kampfpanzer: den T-14 Armata.

Amerika reagiert, und Europa reagiert. Schweden rüstet auf, Finnland verstärkt seine Panzerflotte, Polen schafft neue Bataillone.

Die deutsche Ministerin von der Leyen kauft vom Hersteller Krauss-Maffei Wegmann für 22 Millionen Euro Leopard-Panzer zurück. Und bis 2030 müssen die deutschen Ingenieure den Rückstand auf Russland aufholen: Dann soll die Bundeswehr den neuen deutschen Kampfpanzer in Dienst stellen.

Wenn ich all das lese, sehe ich General Naumann vor mir, der am 18. März 2014, am Tag der Krim-Annexion, in Berlin vor der Clausewitz-Gesellschaft fragte: «War es richtig, wie wir 25 Jahre lang handelten?»

Zum Kampfpanzer lautet die Antwort: Nein! Da wurde eine Waffe unterschätzt, die von ihrer Bedeutung so wenig verlor wie die Artillerie.

Und wenn ich von all dem lese und dann höre, dass die Schweizer Panzertruppe mit der WEA in ihrer Kampfkraft um einen Viertel geschwächt wird, dann stehen mir die Haare zu Berge. Seit dem 1. März 2014, seit der Krim-Besetzung, während der starke russische Panzerverbände an der ukrainischen Grenze auf den Angriffsbefehl warteten, darf das nicht wahr sein.

Derzeit führen unsere Pz Bat 12, 17 und 18 (Pz Br 1) und 13, 14 und 29 (Pz Br 11) je 28 Leopard-2-Kampfpanzer und 35 CV-90-Schützenpanzer ins Gefecht. Die WEA sieht nur noch zwei Pz Bat vor; vier Pz Bat werden zu Mech Bat. Insgesamt verlieren die sechs Bataillone 25 Prozent ihrer Kampfkraft – das mitten in der neuen West-Ost-Konfrontation.

Noch ist es nicht zu spät. Noch lässt sich der Fehler beheben. Ja, es stimmt: Wir verfügen gar nicht über 168 Leoparden mit Werterhaltung, wie das die derzeitige *Ordre de bataille* gebietet, sondern nur über 134. Und vom CV-90 schafften wir unter Spardruck nur die erste Tranche an – was heisst: Die notwendigen 210 Schützenpanzer stehen nicht zum Kampf bereit.

Aber dieses Zahlenspiel darf doch nicht die Aufstellung und Kampfkraft unserer Panzerwaffe bestimmen. 96 Leo-2 sind eingemottet und lassen sich jederzeit im Wert steigern. Ebenso finden wir eine Lösung für die Schützenpanzer.

Peter Forster, Chefredaktor

Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, werden bemerkt haben, dass diese Doppelnummer 96 Seiten umfasst. Lesen Sie auf den Seiten 44–53: Russland rüstet; und auf den Seiten 54–59: Die USA reagieren. Im Schweiz-Ressort bringen wir auf den Seiten 20–29 eine Luftwaffen-Strecke mit einer magistralen Standortbestimmung von Br Amstutz zu BODLUV 2020.